Ausgebrannt.

Es war ein Leben voller verschwommener Polaroidfotos. Ein Leben voller Lippenstift auf Papier. Ein Leben voller Schnee, gelber Straßenlichter und Pfefferspray, voller Umzüge, Lachen, Regen, Glühbirnen und Menschen.

Es war mein Leben.

Zu kurze Kleider, zu schnelle Hände, zu viel Haut, zu viel Mensch auf Mensch, zu viel Zigarettenatem auf meiner Wange.

Es war mein Körper.

Münder redeten, Münder lachten, Münder küssten …

Münder schrien,

brüllten,

spuckten auf mich hinab.

Zungen leckten meine Wangen, Zähne bissen meinen Nacken, Finger zerrten an meinen Haaren.

Seine Hände kannten meine Hände, meinen Nacken, den Lichtschalter, die Türklinke und den Schlüssel. Sie kannten mein Bett und meine Dusche, meine Küchentheke und sein Auto. Sie drückten meine Oberschenkel, bohrten sich in sie hinein, hinterließen rote Abdrücke, griffen zurück, als Warnung, der ich folgte.

Es war nun ~~sein~~ Körper.

Er hatte geschickte Hände und tiefe Augen, breite Schultern und ein dunkles Lachen. Ich hörte es selten.

Ich hatte einen Körper, kein Geld und war verzweifelt. Hatte volle Lippen, die er zerbiss. Er kannte ~~*Mädchen wie mich*~~. Er fand mich „fuck, so sexy“.

Meine Stimme wurde leiser, mein Lachen weniger, meine Augen röter, seine Schläge häufiger.

Meine Anrufe zuhause wurden seltener, blieben schließlich aus, sein Blick während der Gespräche auf mir, die Kippe glühend vor meiner Nase.

Draußen, sein Arm ständig um meine Schultern, er hielt mir mit der anderen Hand die Zigarette hin, „probier‘ mal“. Er steckte sie mir zwischen die Lippen, wartete, bis ich zog, nahm sie zurück und sah mir zu, wie ich den Rauch ausblies und hustete und würgte.

Nachts kauerte ich in seinem Badezimmer, erbrach mich zwischen k a l t e n Fliesen, die Tür nach draußen war verschlossen, naiv von mir, als gäbe es ein Schloss, das er nicht durchbrechen würde. Als gäbe es einen Ausweg aus diesem Badezimmer, aus diesen Nachtstunden, aus diesem Leeeebeeennn, das einmal meines gewesen war und zu kurz und wertvoll schien, um es allein zu verbringen.

Morgens trocknete die Wimperntusche nie auf meinen Wimpern, und meine Kleidung blieb nie lang an, bis er sie wieder herunterriss.

Aber dann, jeden Donnerstag, da saß er mir gegenüber, im Restaurant, und er hielt meine Hand, und er sah mich an, mit diesen grauen Augen, stechend und beinahe liebevoll. Sein Daumen streichelte meinen Handrücken, und er fütterte mich, und später küsste er meine Blutergüsse und sagte mir, wie sehr er mich liebte, dass er mich liebte und liebte und *liebte*, dass er mich niemals verlieren wollte, und wie wichtig ich war, und wie wertvoll und wie schön, und dass er eine Familie mit mir gründen wollte. Dann streichelte er mein Haar, bis ich einschlief, und hielt mich in den Armen, die so groß und beschützend waren.

Morgens war er weg, bevor ich erwachte.

Monde vergingen, Feuerwerke vergingen, Schnee fiel und schmolz, die Sonnenbrände brannten nie so schlimm wie seine Schläge. Meine Eltern kamen uns besuchen, und er lachte und umarmte sie und kochte Lasagne und sah sich Filme mit uns an und ~~stand morgens neben mir, bis ich die blauen Flecken überschminkt hatte~~.

~~Ausgebrannt.~~ Neue Glühbirne

Und dann stand ich im Supermarkt, die Kapuze ins Gesicht gezogen, las angestrengt die Zutaten zu einer Fertigsoße, weil er allergisch gegen Erdnüsse war. Eine Frau, mit Tattoos, kurzem Afro und Lachfältchen, tippte mich an und sah mir ins Gesicht.

Ihre Augen waren nicht grau, sondern braun und warm, und ihre dunkle Haut war glatt, und ihre Tattoos machten Kunst aus ihren Narben. Sie fragte meine tauben Ohren etwas, ich starrte etwas, sie lachte etwas, ihre Augen schrien Frühlingsknospen, wir verstummten.

Als ich an dem Tag nach Hause kam, schrie er mich an, weil ich zu lange gebraucht hatte und er hungrig war, aber die Frühlingsknospen verstopften mich. Er kontrollierte meine Einkäufe, und plötzlich brüllte er von Neuem und ging auf mich los, ich hörte nicht, was er sagte.

Er

schlug mich zu Boden und

trat mich mit Füßen,

und dann befahl er mir, zurück in den Laden zu gehen. Ich hatte seine Soße vergessen.

Von da an änderte es sich. Seine Stimmung wurde schlechter, die Prügel noch häufiger, und die Donnerstagsdates zerbröckelten zu Asche.

Aber ich s c h l i c h mich vormittags aus der Wohnung, während er arbeitete, und legte mich in die heilenden Arme von *Zola*.

Zola, der Name bedeutete Stille. Zola. Die Stille, die ich so dringend brauchte. Sie hielt mich fest, solang ich es brauchte, pflegte meine Wunden und küsste meine Stirn. Sie sang zu mir und erzählte mir Geschichten, Geschichten von Kämpferinnen, Geschichten aus ihrer Vergangenheit, Geschichten von ihren Ahnen, Geschichten aus Träumen, die ich auch träumen wollte. Bei ihr fühlte ich mich sicher! und

verstanden. Ihr Name schmolz wie Schokolade auf meiner Zunge, ihre Haut glitt sanft über meine, wenn sie Sterne auf meinem Rücken malte.

Ich blieb immer länger bei ihr, aber nie so lange, dass er es merkte.

Ich ging nicht fort von ihm. Nachmittags ertrug ich seine

Tritte

und Worte

und Schreie

und Schmerzen

denn er brauchte mich. Ich ging nicht fort.

Vormittags goss Zola die vertrockneten Pflanzen in mir

sprach zu ihnen

schenkte ihnen Licht und Sonnenschein

ihren hauseigenen Sonnenschein, klein und hell und froh.

Nachts

war ich allein.

Weder Zola

noch er

bloß ich. und die Fliesen. und mein gebrochenes Herz.

Ich ließ mir Tattoos stechen, um Narben zu Neuem zu machen. Er sagte nichts dazu. Zola küsste sie.

Alles schwieg. Die Welt schwieg. Ich hing in der Luft.

Dann atmete ich und sprang.